

ALEXANDER KLIER

Gleichzeitig und zeitlich versetzt.

Zeitformen sozialer Beziehungen am Beispiel von Facebook

Die Kommunikationsformen in digitalen sozialen Netzwerken haben ihre materiale Basis in den Techniken des Internets. Auf der Ebene des alltäglichen Gebrauchs sind es jedoch sozio-kulturelle Praktiken des Knüpfens und Aufrechterhaltens sozialer Beziehungen. Die Nutzung sozialer Netzwerke ist zutiefst in die jeweilige gesellschaftliche Infrastruktur und in die kulturell übliche Zeitverwendung eingebettet. Das bedeutet, dass sich in den Praktiken des digitalen Netzwerks nicht nur die technisch ermöglichten und geforderten Bedingungen wiederfinden, sondern auch die zeitlichen Praktiken und die Zeit-Probleme der gegenwärtigen Gesellschaft. Im Zusammenwirken von Technischem und Gesellschaftlich-Kulturellem bilden sich die für digitale Kommunikationen in sozialen Netzen spezifischen Muster und dabei auch deren spezifische Zeitformen heraus.

Die neue Technik legt es nahe, dass sich *„für alte und neue Medien differentielle Gebrauchsweisen herausbilden, die einander ergänzen“* (Döring 2003: 435, kursiv im Original). Es sind Unterschiede zwischen digitalen und nicht-digitalen Kommunikationsweisen entstanden, die die sozialen Netzwerke offensichtlich auch ihres Zeitgebrauchs wegen sehr attraktiv machen. Die besonderen Zeitmuster des Gebrauchs digitaler sozialer Medien sollen hier am Beispiel des am meisten verbreiteten sozialen Netzwerks gezeigt werden: am Bei-

spiel von Facebook (2013 gaben 56 % der Internetnutzer an, Facebook aktiv zu nutzen (Bitkom 2013: 3)

Die virtuelle Ausweitung der Kommunikationsräume

Der Aufbau und die Pflege von sozialen Beziehungen laufen über das gegenseitige Kennenlernen, das Mitteilen von Erwartungen und Vorstellungen, von Wissen und Meinungen sowie über andere Interaktionen. Die Pflege solcher Beziehungen geschieht, ob in alten oder in neuen Medien, immer diskontinuierlich mit kürzeren oder längeren Unterbrechungen, wobei die Beziehung über die Unterbrechungszeiten hinaus weiter bestehen bleibt. Auch trotz sehr langer Pausen können Beziehungen subjektiv als sehr eng erlebt werden.

Einst bedeuteten weite Entfernungen automatisch lange Pausen zwischen den Begegnungen. In unserer modernen Gesellschaft ist es durch die zunehmende soziale und räumliche Mobilität inzwischen normal, wenn der Raum, in dem die Partner einer Beziehung kommunizieren, enorm weit ist. Der Beziehungsradius umspannt im Extremfall den gesamten Globus. Während es meist sehr weite Wege und somit Zeit und Geld erfordern würde, face-to-face-Kontakte zu pflegen, sind virtuelle Räume heute über mobile Telefonie und über das Internet von jedem Ort aus sehr rasch zugänglich. Hier können

sich Kommunikationspartner zwar nicht physisch, aber doch über Schrift, Ton und Foto/Film trotz großer Entfernungen ohne Zeitverzug oder nach Wunsch auch zeitversetzt treffen. Darauf dürfte u. a. der Erfolg von Facebook beruhen. Facebook ermöglicht es, mit den Menschen, die man kennt, auf eine sehr niederschwellige Art in Kontakt zu bleiben, auch wenn sie räumlich weit entfernt sind und ganz andere zeitliche Alltagsabläufe haben.

Diese Kontakte entstehen und verbleiben in der Regel sehr selten ganz auf der virtuellen Ebene. Soziale Netzwerke wie Facebook dienen gewöhnlich der Initiierung und/oder der Fortführung von Beziehungen, mit denen man auch in der analogen Welt zu tun hat oder haben könnte. Facebook bietet insofern den Raum für eine „miteinander geteilte Gegenwart“, wo man sich für das reale Leben verabredet und später wieder darüber austauscht, was man erlebt und wie man es empfunden hat. Es ist auch ein Raum, in dem man Freunde seiner Freunde kennenlernt. Gerade weil sich das so verhält, sind die sozialen Netzwerke ein bedeutender Ort der persönlichen sozialen Beziehungen vieler Menschen geworden. Wegen dieses virtuellen Austauschs lässt sich von der Erweiterung gemeinsamer Zeiten oder auch von erweiterter gemeinsamer Gegenwart dank sozialer Netzwerke sprechen.

Geteilte Gegenwart, zeitlich versetzt

Die Entkoppelung der Kommunikation von physischer Anwesenheit am selben Ort wird oft mit Gleichzeitigkeit assoziiert. Das trifft auf das Telefonieren zu, nicht aber unbedingt auf die Kommunikation in sozialen Netzen, weil hier die Kommunikation keiner Gleichzeitigkeit bedarf. Ob man gerade arbeitet, im Sportverein aktiv ist, ob ein Partner gerade verreist ist oder schläft, spielt auf Facebook keine Rolle. Facebook ermöglicht den Kommunikationspartnern, trotz zeitlich voneinander unabhängiger Alltagsabläufe zu kommunizieren; denn den virtuellen Raum des Netzwerks kann jeder zu einer ihm persönlich angenehmen Zeit betreten.

Mehr als im realen Gespräch in Gruppen entscheidet im asynchron genutzten virtuellen Raum der Empfänger mit, welche Informationen oder Inhalte für ihn relevant sind oder nicht. Denn er oder sie kann die Nachrichten zu der Zeit einholen, zu der sie ihm oder ihr gerade relevant erscheinen. Es ist auch möglich, Nachrichten zu ignorieren. Die tatsächliche Verfügung richtet sich also nach den Interessen und Bedürfnissen des Empfängers zum jeweiligen Zeitpunkt der Rezeption.

Aktiv aus den gerade angebotenen Informationen auszuwählen, muss allerdings erst gelernt werden. Wer keine Prioritäten beim Lesen setzt oder wem alles interessant wird, kann viel Zeit brauchen und so unter Zeitdruck kommen. Nutzer können dann in der Informationsmenge des sozialen Netzwerks förmlich ertrinken.

Geteilte Gegenwart: Mitmachen und Dabeisein

Technisch und sozio-kulturell neu ist, dass soziale Netzwerke wie Facebook nicht allein von Kommunikation und Informationsaustausch leben wie das Telefonieren oder das Schreiben von Briefen, sondern darüber hinaus vom Mitmachen und Dabeisein. „Was machst Du gerade?“ lautet die Standardfrage bei Facebook. Seinen aktuellen Status mitzuteilen, ist eine zentrale Nutzungsweise dieser sozialen Netzwerke. Es ist eine einfache Möglichkeiten, selbst aktiv mitzumachen.

Ihre große Beliebtheit erlangen die sozialen Netzwerke vor allem durch die Möglichkeiten des Mitmachens und der Teilhabe. Das Interaktive des sozialen Netzwerks wird hergestellt, indem die Benutzer nicht nur konsumieren, sondern von sich aus und ohne große technische Vorkenntnisse Inhalte bereitstellen oder zu bereitgestellten Medien und Kommentaren ihrerseits Stellung beziehen (sollen). Aktuelles aus dem eigenen Leben wie Befindlichkeit, Fotos, Lieblingsmusik, Konsumvorlieben und auch gesellschaftsbezogene und politische Meinungen werden der Gemeinschaft eingetragener „Freunde“, in der man sich befindet, zur Verfügung gestellt. Facebook und ähnliche soziale Medien ermöglichen es auf diese Weise, einzelne oder viele andere zugleich am eigenen Leben teilhaben zu lassen. „Die Möglichkeit, die eigene Attraktivität und Anerkennung durch die anderen zu testen, machen das Internet für Jugendliche besonders attraktiv.“ (Grgic und Holzmayer 2012: 21). Das gemeinsame Teilen dessen, was jemanden als Person ausmacht, ist eine zentrale Komponente sozialer Netzwerke. Nicht umsonst ist der „Gefällt mir“-Button bei Facebook ein äußerst beliebtes Tool.

Der Autor hat an anderer Stelle soziale Netzwerke und deren Zeitmuster umfassender dargestellt: „Zeit für soziale Netzwerke“. In: merz. Zeitschrift für Medienpädagogik. 2014, 2, S.46-53. Im vorliegenden Beitrag greift er einiges dort Gesagte auf.

Literatur:

BITKOM (Hrsg.) (2013): Soziale Netzwerke 2013. Dritte, erweiterte Studie. Eine repräsentative Untersuchung zur Nutzung sozialer Netzwerke im Internet. Verfügbar unter: http://www.bitkom.org/files/documents/SozialeNetzwerke_2013.pdf, 29. 11. 2013

Döring, N. (2003): Sozialpsychologie des Internet. Die Bedeutung des Internet für Kommunikationsprozesse, Identitäten, soziale Beziehungen, Gruppen. Göttingen.

Grgic, M. und Holzmayer, M. (2012): Zwischen Fußball und Facebook. Jugendliche sind vielseitig interessiert. Über die Aktivitäten der Generation 2.0. In: DJI Impulse 3/2012, S.18-21. Verfügbar unter: http://www.intern.dji.de/bulletin/d_bull_d/bull99_d/DJIB_99.pdf, 06.01.2014

*Dr. Alexander Klier,
Autor, Zeitberater und Coach, München*

In dieser Ausgabe

Thema: Privat kommunizieren – digital vernetzt	
Einführung	1
Smartphone im Alltag	4
Facebook, WhatsApp und Snapchat	8
Umfrageergebnisse zur Online-Kommunikation	9
Gleichzeitig und zeitlich versetzt	14
Facebook als Ort...	16
Medialisierung und Beschleunigung	18
Wie verändern Smart- phone, Tablet & Co....	22
Die unwiderstehliche Fas- zination des Smartphones	24
Digitale Papierflieger...	25
Wo und wie könnte Zeitpolitik ansetzen?	27
Literatur und laufende Forschungsprojekte zum Thema	29
Forum	
Social Freezing bedeutet soziale Kälte	32
Aus der DGFZP	
Zum Jahresende	34
Notizen zur Jahrestagung	36
Who is who?	37
Veranstaltungen und Projekte	38
Neue Literatur	40
Antrag auf Mitgliedschaft	45
Impressum	46

Liebe Leserinnen und Leser,

dieses ZpM gilt, wie schon die Ausgabe im Juli 2011, zeitlichen Auswirkungen der Digitalisierung. Diesmal fragen wir, wie sich der Umgang mit Zeit im privaten Leben durch mobiles digitales Kommunizieren mittels Smartphone & Co verändert hat, vor allem im Alltag junger Menschen. *Yolanda Koller-Tejeiro* hat den Anstoß zu diesem Thema gegeben, *Elke Großer* hat das Thema umfassend recherchiert und ausgearbeitet. Eine neue Form im Entstehen eines ZpM wurde ausprobiert: Im Rahmen der Berliner Zeitpolitischen Gespräche im Oktober dieses Jahres wurden mögliche zeitpolitische Konsequenzen diskutiert. Diese Diskussionsrunde hat sich als sehr anregend erwiesen. Wir danken allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern.

Zur besonderen Aufmerksamkeit empfehlen wir Ihnen einen Beitrag, der sich sowohl als Nachtrag zur diesjährigen Jahrestagung „Zeit und Gesundheit“ lesen lässt wie auch als Vorgriff auf die für Oktober 2015 geplante Jahrestagung über die Notwendigkeit, Zeiten für private Sorgearbeit und Zeiten für Erwerbsarbeit im Lebenslauf neu zu verteilen: „Social Freezing“ von *Katrin Braun*. Hier zeigt sich überdies ein Bezug zum Thema dieses ZpM: Es sind die Unternehmen Apple und Facebook, die ihren Mitarbeiterinnen diesen höchst problematischen Kinderwunsch-Aufschub in die Zukunft nahelegen und finanzieren.

Wir drei Herausgeberinnen des Thementeils wünschen all unseren Leserinnen und Lesern eine frohe Weihnachtszeit und ein gutes Neues Jahr 2015!

Helga Zeiher, Elke Großer und Yolanda Koller-Tejeiro

Thema: Privat kommunizieren – digital vernetzt

ELKE GROSSER

Einleitung in den Thementeil

Das Internet hat sich in den letzten Jahren zu einem mächtigen und ubiquitären Kommunikationsmedium entwickelt, in dem sich weltweit Individuen tagtäglich digital vernetzt miteinander austauschen. Digitale Kommunikation ist ein äußerst vielschichtiges Geschehen, von dem nur ein kleiner Ausschnitt im Fokus dieses ZpM ist: digital vernetzte Kommunikation im privaten Leben. Wie beeinflusst online geführter „Wortwechsel“ die Offline-Kommunikation? Wie sind die beiden Kommunikationsformen miteinander verflochten? Andere naheliegende